

Zeitschrift: Neujahrsblatt Wangen an der Aare
Herausgeber: Museumsverein Wangen an der Aare
Band: - (2003)

Artikel: Das kirchliche Wangen vor der Reformation
Autor: Fink-Wagner, Urban
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1086750>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das kirchliche Wangen vor der Reformation¹

Urban Fink-Wagner, Solothurn

Der Glaube, die Hoffnung und die Liebe der Christen zu Jesus Christus und gegenüber den Mitmenschen schlägt sich nicht zuerst in Texten nieder, sondern zeigt sich im praktischen Leben. Will man deshalb kirchliches Leben als Historiker aufarbeiten, muss man sich sehr gut bewusst sein, dass „normales“ christliches Leben im allgemeinen schriftlich nicht fassbar ist und dementsprechend auch nicht aktenkundig geworden ist. Wir finden viele Dokumente zu kirchlichem Leben, wenn es Streitigkeiten gibt, wenn Rechtsverhältnisse unklar sind, wenn Geld eine Rolle spielt oder wenn das Verhalten eines kirchlichen Amtsträgers nicht den allgemeinen Erwartungen entspricht. Aufsehen erregt(e) das, was ungewohnt und konflikträchtig ist, wo Probleme anstehen und gelöst werden müssen, nicht aber das „normale“ kirchliche Leben.

Bedenkt man die spärliche Quellenlage oder sogar die fehlende Überlieferung von Dokumenten aus der Zeit vor der Reformation, dem Mittelalter, können die vorliegenden Zeilen nicht mehr als äusserst bruchstückhaft sein; vieles kann nur vermutet werden.

Die ersten Zeugnisse über kirchliches Leben in Wangen sind bezeichnenderweise nicht Texte, sondern archäologische Funde.

Die mittelalterliche Pfarrei

Die für den Alltag der Wangener Einwohner bestimmende Institution im Mittelalter war zweifellos die Kirche, die im Vergleich zur politischen Gewalt einen weit besseren Organisationsgrad aufwies. Die Kirche verfügte bereits zu einer Zeit über ein klar gegliedertes Verwaltungssystem, als der Kanton Bern als staatliches Gebilde noch nicht seine Endgestalt gefunden hatte.

Der Pfarrer war aufgrund seiner Schreibkunst oder (zumindest der für das Messelesen notwendigen) Lesekenntnisse in einer noch völlig analphabetischen Dorfgemeinschaft eine unübergehbare Institution. Wann die Pfarrei Wangen gegründet wurde, lässt sich aber nicht genau feststellen. Sie gehörte anfänglich zum Dekanat Burgdorf, ist aber in einem Verzeichnis aus dem Jahre 1275 noch nicht als Pfarrei nachgewiesen. Wie bei anderen Pfarreien im benachbarten Kanton Solothurn und im Oberaargau kann über Wangen nur

¹ Zusammenfassung des Vortrags, „Das kirchliche Wangen vor der Reformation“, gehalten am 24. Oktober 2001, im Burgersaal des Gemeindehauses Wangen an der Aare

wenig zur mittelalterlichen Kirchengeschichte gesagt werden, da die Quellen weitgehend fehlen.

In einer Vergabungsurkunde von 1194 wird „Wangin“ in Verbindung mit weiteren Gütern aus dem Oberaargau erstmals erwähnt. Ob damit Wangen an der Aare gemeint ist, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, weil es mehrere Wangen gab und gibt. Die wichtigsten Zeugen des mittelalterlichen Wangens sind deshalb archäologische Funde. Sehr gut dokumentierte Ausgrabungen der Jahre 1980 und 1981 geben dazu wichtige Auskünfte. Eine Zusammenfassung darüber gibt uns wichtige Einblicke, die Rückschlüsse auf die Kirchengeschichte erlauben.

Die Grundrisse der verschiedenen Anlagen der Kirche von Wangen

a) Die spätromanische Kirche (Anlage I) und ihre ersten Änderungen (Anlage H)

Die Vorgefundenen Strukturen erlauben nicht, die erste Kirche von Wangen mit wünschbarer Sicherheit zu rekonstruieren. Archäologisch wichtig ist eine fast 10 Meter vom Altarhaus entfernte Chorschranke, die uns eine gute Hilfe für die Raumeinteilung bietet. Wahrscheinlich war das Laienschiff tiefer als der Vorchor. Auffällig sind die Masse der Kirche, die mit knapp 40 Metern Länge und 14 Metern Breite grösser war als die Mutterkirche im emmentalischen Trub (siehe dazu unten). Besonders hervorstechend ist der mit 18 Metern Tiefe grosse Mönchschor, der ein Indiz dafür sein könnte, dass doch etliche Mönche in Wangen in klösterlicher Gemeinschaft gelebt haben.

In einer zweiten Etappe wurde wahrscheinlich direkt an die Kirche das Prioratsgebäude angebaut.

b) Der spätmittelalterliche, gotische Umbau (Anlage III)

Auch hier ist die Chronologie nur schlecht rekonstruierbar. Es finden sich Brandspuren, die wahrscheinlich auf den Guglereinfall von 1375/76 bzw. den Burgdorferkrieg von 1383/84 zurückzuführen sind. Nach diesem Brand zogen wahrscheinlich die Mönche von der ungesicherten Kirche in das befestigte Städtchen. Die Seitenräume von der Kirche wurden abgespalten und der Mönchschor auf den Altarraum verkleinert, was ein Indiz dafür sein könnte, dass die Anzahl der Mönche stark abnahm. Das Laienschiff wurde belassen, d.h. indirekt durch die Verschiebung des Mönchschors sogar vergrössert. Aus dieser Zeit sind die ersten Fresken feststellbar, so der nach 1375 gemalte hl. Christophorus und die hl.

Margaretha, Ritter Georg und der hl. Bischof Ulrich, schliesslich die zwischen 1470-1480 gemalte Verkündigung Mariens.

c) Die erste nachreformatorische Kirche (Anlage IV)

Auch nach der Reformation von 1528 geben uns archäologische Zeugnisse wichtige Hinweise: Auch im 16. Jahrhundert ist ein Niveauunterschied zwischen Saal und Chor festzustellen. Der Chor wurde übernommen, aber in den Jahren 1627-1630 der Saal auf die Höhe der ehemaligen spätromanischen Chorschranke verkleinert. Es wurde insgesamt eine Säkularisierung der katholischen Anlage und eine Verkleinerung und Vereinfachung zu einem Predigtraum vorgenommen. 1660 schliesslich wurde der steinerne Abendmahlstisch und 1667 der Taufstein errichtet. Ebenso sind 46 Innengräber aus dieser Zeit überliefert.

d) Die zweite nachreformatorische Kirche von 1824-1826 (Anlage V)

Die reformierte Kirche von Wangen a/A ist ein seltenes Beispiel mit einem Neubau im 19. Jahrhundert. Zwar wurde der Chorraum beibehalten, aber das baufällige Schiff bis zu den Fundamenten abgebrochen und neu aufgebaut, auch wenn der Grundriss vorreformatorisch war.

Fazit: Die archäologischen Ausgrabungen und die Umbauten geben uns wichtige Hinweise zur ursprünglichen Nutzung der Kirche als Klosterkirche und zur Funktionsänderung in einen nachreformatorischen Predigtraum. Sie zeigen deutlich auf, dass die mittelalterliche Kirche nicht ein normaler Gottesdienstraum für eine kleinstädtische Pfarrei war, sondern eine Mischnutzung für eine klösterliche Gemeinschaft und die Laien aufwies.

Die Propstei Wangen an der Aare

Die obenstehenden Ausführungen, besonders aber die Grösse der mittelalterlichen Kirche, belegen, dass es sich nicht um eine normale Dorfkirche handelt. Die erste Überlieferung, dass die Kirche von Wangen eine Klosterkirche war, findet sich aus dem Jahre 1275. Die Kirche war dem hl. Kreuz geweiht - eine Übernahme vom Mutterkloster Trub - , eine Zueignung, die während der Zeit der Kreuzzüge häufig festzustellen ist. Es gibt aber auch einen zweiten Traditionsstrang, dass die Kirche Maria geweiht worden sein soll. Denkbar ist auch, dass der Mönchschor dem hl. Kreuz gewidmet wurde, während die Leutkirche - das

Laienschiff - dem Schutz der Gottesmutter unterstellt war. Die Weihe an die Gottesmutter könnte darauf hinweisen, dass vielleicht schon vor der benediktinischen Gründung eine kleinere Kirche oder Kapelle vorhanden war, die damals noch zur Pfarrei Deitingen gehört hatte, denn Deitingen wies (und weist bis heute) ebenfalls eine Marienkirche auf. Thüring von Lützelflüh war schliesslich für die Gründung der benediktinischen Propstei zwischen 1230 und 1257 verantwortlich, die vom Benediktinerkloster Trub im Emmental abhängig war. Zum Personalbestand geben uns schriftliche Quellen nur sehr rudimentär Auskunft. 1267 ist neben dem Propst auch ein Kustos bezeugt, später war der Propst selbst auch Leutpriester, also Pfarrer, im 15. Jahrhundert aber zeitweise noch mit Helfern. Die Grösse des Mönchschores könnte aber darauf hinweisen, dass v.a. nach der Gründung im 13. und in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts eine beachtliche Anzahl Mönche in Wangen in klösterlicher Gemeinschaft gelebt haben.

Ein Hinweis dafür können auch die Rechte sein, die die Propstei besass: das Kirchenpatronat von Wangen, die Grundherrschaft und das niedere Gericht in Wangen, Ried und Walliswil, der halbe Twinganteil in Deitingen, Zehntrechte und verschiedene Häuser in Wangen und 28 zinspflichtige Güter, dazu 18 Zinsgüter im Wasseramt. Die damit verbundenen Einkünfte waren für damalige Verhältnisse nicht gering, was auch gewisse Rückschlüsse auf die Grösse der Propstei erlaubt.

Mit dem Übergang Wangens an Bern im Jahre 1406 erfuhr das mönchische Leben und dessen Eigenständigkeit aber eine entscheidende Schwächung. Die Propstei wurde nun Verwaltungsniederlassung. Ein kurzer Blick auf die politische Geschichte im Mittelalter zeigt, dass die Einflüsse Berns auf Wangen, das bis zu Anfang des 16. Jahrhunderts als papsttreueste Stadt der Schweiz galt, immer stärker wurden. So sind bereits vor der Reformation erhebliche staatskirchliche Einflüsse feststellbar. Mit der Reformation 1528/29 wurde die Kirche schliesslich als Ganzes Staatsbesitz. 1857 übernahm die Gemeinde das Kirchenschiff, 1889/90 schliesslich auch den Chor.

Das geistliche Leben im Priorat Wangen

Über das geistliche Leben im Mutterkloster Trub sind nur wenige Zeugnisse überliefert, über Wangen leider gar keine. In Trub finden sich kaum Überreste der Bibliothek, im Archiv nur Fragmente und eine Handschrift. Einige Kirchenzierden gelangten gemäss mündlicher Überlieferung während der Reformationszeit ins Luzernische.

Mit dem Berner Reformationsmandat vom 7. Februar 1528 wurden sämtliche Berner Klöster aufgehoben und enteignet, die Mönche mit Pensionen abgefunden. Der „Bildersturm“ im Kanton Bern sorgte für entscheidende glaubensmässige und kulturelle Umschichtungen,

Vorgänge, die sich auch in Wangen abspielten. Das Wangener Muttergottes-Gnadenbild aus dem 15. Jahrhundert soll während der Reformation in die Aare geworfen worden sein; in Schönenwerd habe man es aus der Aare herausgefischt und gerettet. In Wangen ist von der Mönchsbibliothek und von den vorreformatorischen liturgischen Texten und Geräten nichts überliefert: Drei Kelche und ein silberbezogenes Kreuz wurden während der Reformation in Bern eingeschmolzen. Die Orgel wurde ebenfalls beseitigt und erst wieder 1880 in Wangen eingeführt. 1932 wurden drei kleine Türmchen über dem Sakramentshäuschen, eine Kreuztragung und ein Stifterbildnis an der Nordwand abgespitzt.

Einzige katholische „Zeugen“ des vorreformatorischen Wangens sind die freigelegten Fresken in der Kirche: Christophorus (die moderne röm.-kath. Kirche von Wangen hat das Christophorus-Patrozinium übernommen), Bischof Ulrich, der erste deutsche Heilige des frühen Mittelalters, der 993 durch den Papst heiliggesprochen wurde und in Kirchen selten vor dem 13. Jahrhundert festzustellen ist, dann auch der Drachentöter Georg und die hl. Margaretha.

Die Pröpste von Wangen

Den ersten Hinweis auf einen Propst in Wangen finden wir aus dem Jahre 1257: Der damalige Propst hiess Cherro. Im 13. und 14. Jahrhundert finden sich nur Einzelhinweise bei Güterübertragungen, Jahrzeitenstiftungen, Verträgen, Streitigkeiten usw. Erst im 15. Jahrhundert mehren sich die schriftlichen Zeugnisse, die über Wangen und seine Pröpste Auskunft geben. So wurde um 1467 und 1480 Johann Schürpf durch den Berner und Solothurner Rat wegen seiner Frau und wegen seiner Schuldenwirtschaft vorgeladen, was schliesslich 1492 zu seiner Absetzung führte. Die Propstei war durch Konkubinat in Verruf geraten und durch Nachlässigkeit ökonomisch angeschlagen.

Der allgemein beliebte Propst Johann Dietrich erhielt zusammen mit seiner Frau 1529 eine Pension von Bern und wurde reformierter Pfarrer von Wangen. Häufiger Pfründenwechsel, Pfründenhäufung, ständige Stellvertretungen und Sittenzerfall weisen darauf hin, dass der spätmittelalterliche Klerus im Oberaargau allgemein nicht gut situiert war. Die Pfründe eines katholischen Priesters reichte jedenfalls nach der Reformation nicht aus, einen reformierten Prädikanten mit seiner Familie zu ernähren.

Das Städtchen Wangen

Das genaue Gründungsdatum von Wangen ist unbekannt. Fest steht, dass 1218 die Landesherrschaft von Anna von Zähringen an das Haus Kyburg übergegangen ist. Früher nahm man an, dass bereits unter den Zähringern Wangen das Stadtrecht hatte, während heute die durch die Kyburger vorgenommene Einfriedung auf die Mitte des 13. Jahrhunderts datiert wird. Eine Urkunde nennt erstmals im Jahr 1313 Wangen als befestigten Platz. Mit dem Übergang an die Berner 1406 wurde Wangen bis 1798 Vogteisitz von Bern.

Diese Ausführungen legen im Zusammenhang mit den archäologischen Untersuchungen nahe, dass das Benediktinerpriorat bereits im Rahmen bzw. am Rand einer bestehenden Siedlung errichtet wurde. Genaueres dazu kann jedoch (noch?) nicht gesagt werden.

Die Beziehungen Wangens zu Deitingen

Wangen pflegte gerade im kirchlichen Bereich enge Verbindungen zum Nachbardorf Deitingen. Das in vielem mit Wangen vergleichbare Deitingen wird erst im 13. Jahrhundert genannt. Denkbar ist, dass Wangen vor dem Bau der Prioratskirche zur Pfarrei Deitingen gehört hat. Das Priorat selbst hatte jedenfalls in Deitingen Dinghöfe, ebenfalls die Hälfte von „Twing und Bann“ (niederes Gericht mit Gebots- und Verbots Gewalt). 1501 trat die Propstei Twing und Bann an Bern ab, das seinerseits 1516 Rechte an Solothurn weitergab; die Propstei hatte lediglich noch Zinseinnahmen. Streitigkeiten um die unklar definierten Rechte zwischen der Propstei Wangen und Solothurn regelte Solothurn 1520 mit einer finanziellen Abgeltung.

Die Quellenlage über das 15. Jahrhundert gibt uns Einblicke in Streitigkeiten um Rechte in Deitingen, so 1461 über Auseinandersetzungen um Schweinemast- und Fischrechte zwischen der Propstei Wangen und St Urban, das den Kirchensatz von Deitingen innehatte (1390-1848), einen Streit um Wangenried.

Im Gegensatz zum eher armen Wangen - der Wangener Propst verfügte 1464 über 40 Säcke Getreide als Zehnteneinkünfte - war die Pfarrpfürnde Deitingen wohlhabend - der Deitingen Pfarrer erhielt 350-360 Säcke Getreide. Für 1475 bzw. 1499 sind uns die Einwohnerzahlen überliefert: Deitingen hatte 1475 ca. 100 bis 150 Einwohner, Wangen 1499 24 Feuerstätten, also etwa 96-120 Einwohner.

Reibungspunkte ergaben sich natürlich auch während der Reformationszeit. Zwar war Deitingen 1525 reformierter eingestellt als die bernische Nachbarschaft. Nach dem Entscheid Berns zugunsten der Reformation beklagte Bern 1528 jedoch den katholischen Einfluss in Deitingen. Der nach längerem Zögern 1533 gefällte Entscheid Solothurns für den

Verbleib beim alten Glauben bewirkte nicht nur, dass Deitingen katholisch blieb, sondern führte auch zur Flucht von 109 reformierten Solothurnern Stadtbürgern nach Wangen an der Aare. Bis zur Gründung des schweizerischen Bundesstaates 1848 blieben schliesslich die konfessionellen Grenzen klar abgesteckt.

Bibliographie

Die reformierte Kirche Wangen an der Aare. Zur Geschichte und Restaurierung 1982

[Separatdrucke aus den Jahrbüchern des Oberaargaus 1981-1983]

Dubler, Anne-Marie: Artikel Wangen an der Aare, in: Historisches Lexikon der Schweiz [elektronische Publikation HLS], Autorenversion vom 13.05.1998

Eggenberger, Peter/Rast Cotting, Monique/Ulrich-Bochsler, Susi: Wangen an der Aare. Reformierte Pfarrkirche, ehemaliges Benediktinerpriorat. Ergebnisse der Bauforschungen von 1980/81, Bern 1191

Flatt, Karl H.: Die Beziehungen der Propstei Wangen an der Aare zum solothurnischen Wasseramt, in: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte 32 (1959), 89-127

Flatt, Karl H.: Arbeitstagung für Landesforschung im Emmental und Oberaargau, in: Jahrbuch des Oberaargaus 5 (1962), 68-79

Flatt, Karl H.: Die Errichtung der bernischen Landeshoheit über den Oberaargau, in: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern 53 (1969), 1-413

Flatt Karl H.: Die oberaargauischen Kirchen und ihre Pfarrer im 15. Jahrhundert, in: Jahrbuch des Oberaargaus 1972, 103-112

Flatt Karl H.: Die Benediktiner-Propstei Wangen a.A. und ihre Pröpste, in: Jahrbuch des Oberaargaus 2000, 35-46 [gleicher Text wie in Helvetia Sacra 111/1/3 (1986), 1631-1639]

Moser, Andres: Die Patrozinien der oberaargauischen Kirchen, in: Jahrbuch des Oberaargaus 2 (1959), 22-28

Zu Karl Flatt siehe: Felder, Christina/Schmitz, Franz: Karl H. Flatt 1939-1999, in: Jahrbuch des Oberaargaus 2000, 22-26

Abbildung: Die Grundrisse der verschiedenen Anlagen (aus: P. Eggenberger u.a.: Wangen an der Aare. Reformierte Pfarrkirche. Ehemaliges Benediktinerpriorat, Bern 1991, S. 19)

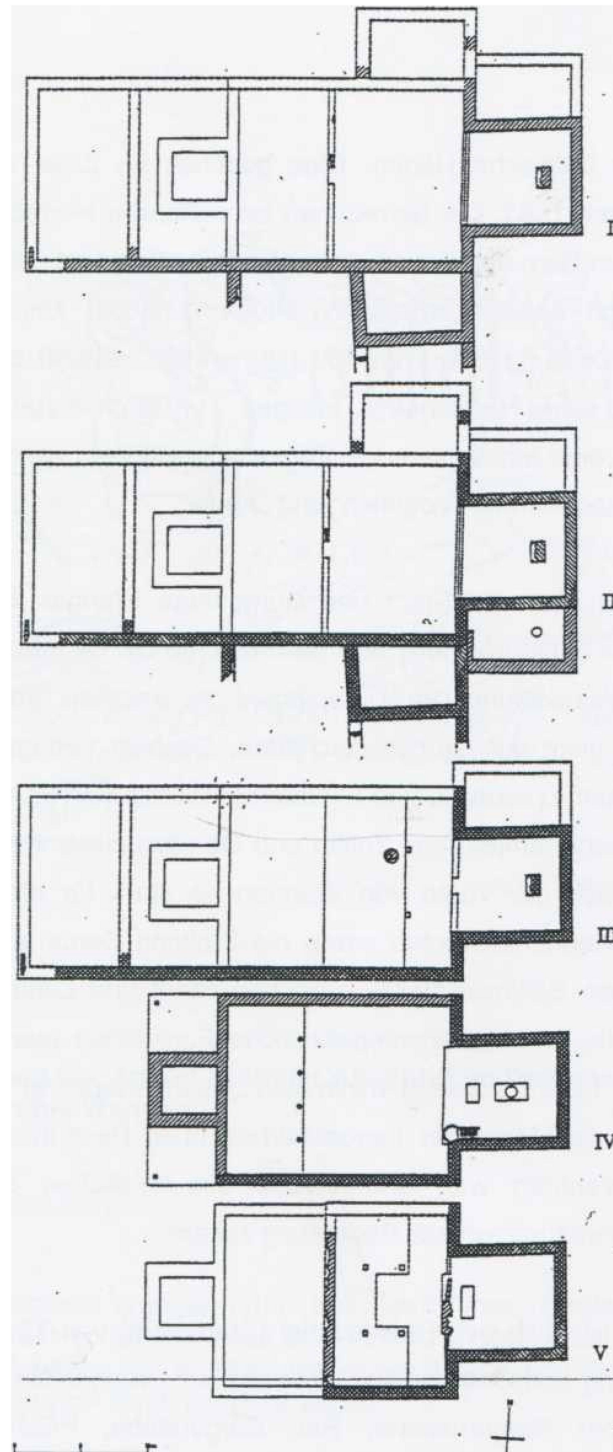


Abb. 6: Die Grundrisse der verschiedenen Anlagen. M. 1:500.